

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Leipzig.
Verlag: S. G. Koch & Comp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlagsort: Dresden.
Verlag: S. G. Koch & Comp., Nr. 20618.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringselohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 5.00 M. Einmalig 10 M. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Verlagszeit: von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltige Zeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 106.

Dresden, Mittwoch den 8. Mai 1918.

29. Jahrg.

Der Frieden von Bukarest.

Zwischen Bismarck und Schwarzem Meer.

Durch die militärischen Entscheidungen des Weltkrieges ist das ganze ungeheure Gebiet zwischen Bismarck und Schwarzem Meer in einen Zustand der Auflösung und Reorganisation geraten. Der Friede von Bukarest brachte für die Völker des östlichen Jnnlands und dem Kaukasus noch lange keinen Frieden. Was sich im Osten vor unseren Augen noch immer ereignet, ist eine Revolutionierung aller bisherigen Staaten-Verhältnisse, ein Untergehen und Aufsteigen, ein Zerfallen und Neuordnen. Noch kann heute niemand sagen, wie die Welt seit dem künftigen Ruhlands, wie die Zukunft der östlichen Grenzländer ausfallen wird. Innerhalb dieser ungeheuren Umgestaltungen, die in ihren Ausmaßen der Gewaltigkeit des Weltkrieges gleichkommen, bedeutet der Friedensschluss mit Rumänien eine neue Phase und hoffentlich einen Schritt vorwärts. Amlich wird gemeldet:

mit Bukarest, 7. Mai. Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 11 Uhr vormittag von den Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte unterzeichnet worden. Die feierliche Unterzeichnung erfolgte, fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann im dem Schlosse Cotroceni, und zwar in demselben Saale, in dem feierlich der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen Friede von Bukarest führen.

Wie der heute veröffentlichte Friedensvertrag zeigt, hat sich an den schon bekannten Grundlinien des Vertrags, trotz den langen Verhandlungen, nichts Wesentliches verändert. An Österreich verliert Rumänien seine Karpatenpässe, an Bulgarien und die verbündeten Mächte sein bisheriges Dobruđa-Gebiet. Einseitig wird jedoch nur die Dobruđa an Bulgarien gegeben, während die Norddobruđa im gemeinsamen Besitz der verbündeten Mächte bleibt. Nach der bisherigen Vorgeschichte muß angenommen werden, daß dies nur ein vorübergehender Zustand ist und daß wohl bald die ganze Dobruđa an Bulgarien übergehen wird. Deutschland wird sich begnügen mit gewissen Rechten für die Verwaltung der Balcans und des Hafens von Constantza, die zugleich für die Türkei und Rumänien als Ausweg zum Schwarzen Meere wichtig sind. Diese Punkte soll nicht ganz in bulgarische Hände gelegt werden, was aber schließlich mit ihr geschehen soll, gehört zu den vielen Fragen, die im Bukarester Vertrag offen bleiben.

Daß die ganze Dobruđa nicht sofort an Bulgarien übergeben wird, mag wohl an türkischen Widerstand liegen. Bulgarien erfährt durch diesen Frieden eine gewaltige Gebietserweiterung, während die Türkei, deren Truppen doch an der Feldzug in der Dobruđa wirksam teilgenommen haben, zunächst leer ausgeht. Deswegen möchte die Türkei Kompensationsansprüche in dem Gebiet geltend, das sie 1915 an Bulgarien hat abtreten müssen. Es handelt sich um das Vorland der Festung Adrianopol, das die Bulgaren im ersten Balkankrieg zugesprochen erhielten, im zweiten Balkankrieg wieder verloren und 1915 erneut auf friedlichem Vertragswege erwarben; es zum zweiten Male herauszugeben sind sie wenig geneigt. Die Vermittlung, die die Mittelmächte in diesem türkisch-bulgarischen Streit übernommen haben, hat wohl zu keinem bündigen Resultat geführt.

Rumänien verliert, selbst wenn es Beharabien zurückgewinnt, einen wichtigen Teil seiner bisherigen Schwarzmeerküste, den es so bald nicht bereinigen wird. Eine bulgarisch-rumänische Spannung wird bleiben, und man muß abwarten, was das für die Zukunft des Balkans bedeutet. Daß Rumänien die Benutzung des Donauweges und der Bahnlinie nach Constantza garantiert wird, schafft für das niedergeworfene Bulgarienland zunächst einen Ausweg. Gerade die Mittelmächte haben ein besonderes Interesse daran, daß Rumänien existenzfähig bleibt. Dieses Interesse kommt im Friedensvertrag durch die Abmachungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausdruck. Rumänien liefert und bezieht, Weizen, Mais, Petroleum; die wirtschaftliche Gebundenheit gehört zu einer Lebensfrage zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn. Die wirtschaftlichen Beziehungen sollen vorläufig gesichert werden durch die Fortsetzung der deutschen Militärverwaltung in Rumänien auch über den Friedensschluss hinaus. Das deutsche Volk muß dringend wünschen, daß die deutsche Verwaltung sich dieser Situation in Rumänien besser gewachsen zeigt, als es in der Ukraine der Fall gewesen ist.

Ueber das Ministerium Marghiloman, das seinem Lande für diesen Friedensschluss verantwortlich ist, wissen wir wenig. Marghiloman's nächste Aufgabe wird sein, die rumänische rumänische Kammer aufzulösen, aus der Verfassung die Gratiann-Claque zu entfernen und den Friedensvertrag im neuen Parlament bestätigen zu lassen. Man hat mehrfach hingewiesen auf die Gefahr, die die Regierung der Dobruđa für die Zukunft bedeutet. Nachdem der Frieden von Bukarest geschlossen worden ist, möchten wir vor allen Dingen die Hoffnung ausdrücken, daß dieser Friede trotz allem zu einem dauernden und wirklichen werden möge, was man von dem Frieden mit Großrußland und der

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

mit. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 8. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Neuport-Kanal nahmen wir bei erfolgreicher Erkundung Belgien gefangen. Auf dem Schlachtfeld in Flandern und an der Ostseite der Artilleriekampfs am Kemmel, bei und westlich von Velleul auf.

In Flandern nahmen wir am Schlachtfeld an der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen. Nebenbei der Straße Garde-Bras griff der Feind nach kurzer Wimmerung erfolglos an. Vereinstellungen wurden durch unser Feuer wirkungsvoll gestoppt. Bei einem in der Nacht südlich von der Straße wiederholten Angriff warfen wir den Feind im Gegenstich zurück. Starke Feuerkraft hielt am Luce-Bach und auf dem Westufer der Werra an.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ukraine bis heute leider nicht sagen kann. Der Osten ist trotz aller Friedensschlüsse ein Gebiet unbegrenzter Möglichkeiten geblieben.

Im Hauptauschuss des Reichstages hat Vizekanzler von Vauer ein Bild von dem Stand der Dinge im Osten zu geben versucht. Was er sagte, war wenig und inhaltlos. Das Inhaltloseste bedeuten seine Erklärungen über die deutsche Einstellung in Finnland. Diese sei erfolgt, um im Norden in militärischer wie politischer Hinsicht einen endgültigen Friedenszustand zu schaffen; wir seien von der rechtmäßigen finnischen Regierung um unseren Einmarsch gebeten worden. Nach den Vorgängen in der Ukraine können und solche Argumente noch weniger bedeuten denn vorher. Man hörte sie so ähnlich auch zur Begründung des deutschen Vormarsches in der Ukraine, und die Verhaftung der Rada war der vorläufige Schluss davon. Am Montag hat Herr von dem Busche den neuen Hetman der Ukrainer als deutschfreundlich bezeichnet, und heute schon berichtet auch der halb-offizielle Lokalanzeiger, daß Skoropadski Vergangenheit durchaus deutschfeindlich gefärbt sei. Es scheint, daß unsere Regierung ebenso mangelhaft informiert ist, als sie mangelhafte Informationen an die Volksvertreter ausliefert. Herr von Vauer wird darum auch nicht erwarten können, daß seine Erklärungen höher denn als Pflichtrede gewertet werden. Er hat leider vergessen zu sagen, wo denn eigentlich der deutsche Vormarsch zum Stehen kommen soll und was man in Berlin auf den russischen Protest gegen die Besetzung von Orel, Kursk, Woroneß und das Vordringen im turanischen Gebiet antworten will.

Weiter im Süden ist die Türkei drauf und dran, sich einen über den türkisch-russischen Friedensvertrag hinausgehenden Gebietszuwachs durch Angliederung der Kaukasusrepublik zu schaffen. Man kann die Sehnsucht der Konstantinopoler Regierung nach Wiedereroberung der im Jahre 1878 verlorenen Gebiete von Kars, Batum und Ardaghlan verstehen. Ob diese Ausnutzung der augenblicklichen Hilflosigkeit Groß-Rußlands jedoch politisch klug ist, steht auf einem anderen Blatte. Wenn sich die Türkei bei diesem Vorstöße wenigstens auf die Volksmeinung dieser vorläufig fragwürdigen Kaukasusrepublik stützen könnte. Aber die kaukasische Delegation, die da in Konstantinopel ihren Wunsch nach Angliederung „Bistaukasien“ an die Türkei kundgab, hat wahrscheinlich nicht mehr hinter sich, als die baltischen Barone in den Ostsee-provinzen.

So ist im Osten noch alles im Fluß, noch vieles in Gärung. Für Deutschland ist das litauische und das polnische Problem nachher denn je zuvor. Für Österreich-Ungarn ist die Balkanfrage eine noch ungeklärte Aufgabe — trotz dem rumänischen Frieden. Es gibt eben Fragen der Weltpolitik, die sich durch militärische Entscheidungen allein nicht lösen lassen, sondern nach Verhandlung und Verständigung verlangen.

Wardensens Hoffnung.

mit. Bukarest, 7. Mai. Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 6. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes für den Vormittag des 7. Mai angelegt werden konnte. Am Vertragstische der Generalfeldmarschall v. Rodenzy alle hoch ansehnlichen Delegierten zu einem Male saßen, an dem auch der Reichspräsident Marghiloman, der Minister des Äußeren Tiron und die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in einer Ansprache die Bedeutung der neuesten Staatsmännischen Arbeit und begründete die Wichtigkeit des dem erzielten schönen Erfolges, indem er hervorhob, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden habe. Ausdrücklich er die Hoffnung ausgesprochen, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einen glänzenden Zukunft entgegengehen werde, und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Wohl und Gedeihen und die Freundschaft ihrer Heimatländer zu trinken.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Kanzler.

Der Reichskanzler meldete in einem Telegramm an den Kaiser, daß mit dem Frieden von Bukarest auf der gesamten Front der Kriegszustand beendet sei. Damit sei ein Erfolg errungen, dessen weitgehende Größe erst spätere Operationen in ihrem vollen Umfang würdigen werden.

Der Kaiser gibt in seiner Antwort seiner Freude und Dankbarkeit über den abgeschlossenen Frieden Ausdruck und fährt dann fort: „Ich werde mich freuen, den Kampf, zu dessen Weiterführung uns die friedensfeindliche Haltung der noch gegen uns die Waffen führenden Mächte zwingt, auch weiterhin zu bestehen und zum Wohle Deutschlands und seiner Verbündeten siegreich abzuschließen.“

Auch der Staatssekretär v. Kühlmann erhielt ein Danktelegramm und den Kronenorden 1. Klasse.

Der weiße Sieg in Finnland.

Kopenhagen, 7. Mai. Das finnische Hauptquartier in Saja meldet vom 4. Mai: Der Sieg über die Rote Garde ist nun definitiv. Frederikshamn, die letzte Stellung der Revolutionäre ist genommen. Eine Keilabteilung ist in die Stadt eingerückt, aus der ein Teil eines anderen Regiments. Die Rote Garde bestand aus 2000 Mann, 20 Maschinengewehren, 1000 Gewehren und zwei bewaffneten russischen Schiffen. In Saja wurden zwei Panzerzüge mit einem schweren Geschütz und zwölf Maschinengewehren genommen. Außerdem 30 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre und 400 Gewehre. In Saja wurden 4000, in Frederikshamn 300 Gefangene gemacht.

Die Offfragen vor dem Hauptauschuss.

Unverantwortliches in der Armee u. Offizieren.

Bei Beginn der Dienstag-Sitzung teilte der Kriegsminister mit, daß jedem Mitglied des Ausschusses ein Dett der Truchschützen-Regimente übergeben wurde, die in der Armee des Generals v. Eichhorn zu Aufklärungsarbeiten benutzt sind. Der Kriegsminister erklärte jede Verantwortung für das Truchschützen-Regiment als unverantwortlich. In dieser Beurteilung der Truchschützen-Regimente waren sich alle Mitglieder des Ausschusses einig. Man forderte, daß auch die anderen Dett vorgelegt werden sollen und behielt sich vor, auf die Sache im Plenum des Reichstages eingehend zu sprechen zu kommen. Der Ausschuss wandte sich dann wieder den Vorgängen in der Ukraine zu. Unterstaatssekretär v. d. Busche erklärte, der russische Vorkämpfer Herr Hoff sei lebhaft mit einer Urkunde angefangen, durch die er bei der Regierung als bevollmächtigter Vertreter der russischen Republik eingeführt wird.

Herr Graf v. Harpp befragte dann die Vorgänge in der Ukraine. Er erklärte, daß er mit den Maßnahmen, die dort getroffen worden sind, durchaus einverstanden sei. Es war die Aufgabe der dortigen Militärverwaltung, die dort zu sorgen, daß der Ausbau des Meeres gesichert würde. Ein „heißes August“ war notwendig, weil sonst die ukrainische Regierung ihre Pflicht nicht erfüllt hätte. Ob die neue Regierung großrussisch orientiert sei, müsse zunächst einmal abgewartet werden. In einem Zusammenstoß Großrußlands und der Ukraine liege jedenfalls durchaus keine Gefahr für Deutschland und bilde auch kein Hindernis dafür, daß wir uns in den Randstaaten nach unseren Bedürfnissen einrichten. Die Regierung dürfe aber nicht das ausschließliche Organ der Reichstagsmehrheit sein, denn das widerspreche der Verfassung. Der Kanzler müsse die Mittel auf das „maßgebende Urteil der militärischen Stellen“ jederzeit zufließen lassen. Die Mehrheit des Reichstages aber ganz offen einen ganz unzulässigen Einfluß auf die Regierung aus.

Vizekanzler v. Vauer äußerte sich dann in einer einstündigen Rede sehr eingehend über das ganze Gebiet der Ukraine. Er erklärte, das Ziel der deutschen Regierung sei, mit den von Rußland losgerissenen Völkern in Felle und Aemlichkeit zu leben. Der Weg dazu sei der der Verständigung, nicht aber der der Vergewaltigung. Bei der Verständigung der Staaten könne aber nicht nach einer Schablone gearbeitet werden, insbesondere schon deshalb nicht, weil an der Verständigung auch Österreich beteiligt sei. Unter Umständen in Finnland ist veranlaßt worden durch Rußland stand zweifellos auch reguläres russisches Militär, nicht nur die russischen Volkswirtschaft. Unsere Flanke in der Ostsee war dadurch dauernd bedroht, deshalb war es notwendig, dem Vorkauf der finnischen Regierung zu folgen und in Finnland einzuziehen. Wir haben dort nun ziemlich erreicht, was wir wollten, nämlich die Sicherung der Ostsee, und haben dadurch gleichzeitig für Schweden einen Schutzwall gegen den Elben geschaffen, dessen es dringend bedürfte und für den es nun handbar sein wird. Bezüglich Schlands und Estlands steht die Regierung auf dem Boden der Antwort, die der Reichskanzler dem Vertreter dieser Länder im Großen Hauptauschuss gegeben hat. Die Zustände in Estland sind derzeit unverändert, das es eine gewisse Zeit dauern wird, bis dort eine eigene Verwaltung eordnete Zustände geschaffen kann. In der Ukraine gehen wir durchaus konform mit der österreichischen Regierung. In die untern Verhältnisse sind einmündigen, haben wir nicht die Absicht. Aber wir müssen doch für die Sicherheit unserer Truppen bedacht sein und vor allen Dingen dafür, daß die ungelassenen Bestimmungen von der Ukraine tatsächlich auch getroffen werden. Herr v. Vauer behält dann, daß die deutsche Regierung handelte an der Unterzeichnung des Friedensvertrages. Ein Gegenstand zwischen der Reichsregierung und der Obersten Reichsbehörde bestehe nicht, die Regierung lasse sich nur von ihrem Pflichtgefühl leiten.

Herr v. Harpp (unabhängiger) erklärte, für die Situation sei es sehr bedauerlich, daß Graf Harpp mit der Espionage einverstanden sei. Es könne nicht beachtet werden, daß die Regierung unter dem Tode der Obersten Reichsbehörde liege. Die Regierung habe niemals den Weg der Verständigung gesucht, sondern